



Botschafter Lebendiger Seen

Biodiversity-Stewardship-Projekte des Global Nature Fund

Living Lakes

Seen und Feuchtgebiete sind Lebensadern für Menschen und Tiere. Als Lebensraum, Trinkwasserversorgung oder während des Vogelzugs: Feuchtgebiete sind Schlüsselhabitate in entscheidenden Lebensphasen vieler Tier- und Pflanzenarten und „Hotspots“ der Biologischen Vielfalt.

Im Jahr 1998 gründete der Global Nature Fund (GNF) das Netzwerk Living Lakes zum Schutz von Seen und Feuchtgebieten, ihrer Lebensräume und Trinkwasserressourcen. Living Lakes gehören international über 140 Natur- und Umweltschutzorganisationen an, die mehr als 100 Seen und Feuchtgebiete vertreten. Living Lakes bietet eine Plattform zum Dialog und Austausch von Erfahrungen, Wissen, Umwelttechnologien und zur gemeinsamen Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen.

Wir haben den Zustand der Biologischen Vielfalt an den rund 100 Living Lakes-Partnerseen erfasst: Zunehmender Siedlungsdruck und Bevölkerungswachstum, Änderungen in der Landnutzung und Erosion, Überfischung, Einleitung von Abwässern aus Siedlungen, Industrie und Tourismus machen das Überleben gefährdeter Arten und der Lebensgemeinschaften immer schwerer.

In dieser Broschüre stellen wir beispielhaft elf Projekte zum Schutz ikonischer Arten von fünf Kontinenten vor, die durch unterschiedliche menschliche Aktivitäten bedroht sind und deren Schutz jeweils für ein gesamtes Ökosystem steht. Diese Projekte sind unsere Agenda zum Erhalt der Biologischen Vielfalt für die kommenden Jahre. Sie oder Ihr Unternehmen können im Rahmen des Biodiversity-Stewardship-Programmes an dieser Agenda mitwirken.



Die Stiftung Ursula Merz unterstützt seit vielen Jahren die Natur- und Artenschutz-Projekte des Global Nature Fund. Wir freuen uns über die positive Wirkung, die damit in vielen Ländern erzielt werden konnte.



Christiane Wehrenberg – Stiftung Ursula Merz

Inhaltsverzeichnis





Grizzlybär [*Ursus arctos horribilis*]

Columbia Wetlands – Im Schutze des Großen Bären

Mit einer Stehhöhe von bis zu drei Metern und einem Gewicht von 700 kg sind Grizzlybären majestätische Symbole der Tierwelt. Sie fressen fast alles, was Tundra und Taiga zu bieten haben: Früchte, Beeren, Nüsse, Wurzeln, Gras, Nagetiere und Lachse. Im Spätsommer fressen sich Grizzlys ein Fettpolster an, das ihnen durch den Winterschlaf hilft. Für Naturschützer ist der Grizzly eine Schlüsselart, weil Naturschutzmaßnahmen gleichzeitig vielen anderen Arten in stürmischen Zeiten helfen. Für Living Lakes sind Grizzlybären Botschafter der Columbia Wetlands.

Columbia Feuchtgebiete, Kanada

i Aktuelle Gefährdung

Die kanadischen Grizzlys gelten in den großen Prärien als ausgerottet und im Nordwesten Kanadas als gefährdet. Gründe sind nach wie vor Wilderei nach Trophäen und Abschüsse zum Schutz von menschlichen Siedlungen. Das riesige Quellgebiet des Columbia Flusses gehört zu den größten noch intakten Feuchtgebietssystemen in Nordamerika. Als Ramsar-Gebiet von internationaler Bedeutung ist es Rastgebiet für viele Zugvögel und bietet Lebensraum für zahllose Tier- und Pflanzenarten. Klimawandel und industrielle Aktivitäten bedrohen mehr und mehr dieses Ökosystem.



🔗 Nächste Schritte

Der GNF und die Columbia Wetlands Stewardship Partnership mit Living Lakes Canada möchten für die Columbia Wetlands einen umfassenden Schutz- und Managementplan erstellen. Dazu gehören folgende Maßnahmen:

- Datenerfassung und Synopsis zu wissenschaftlicher Literatur
- Identifikation aktueller und zukünftiger Risiken für die Columbia Wetlands
- Synthese von Schutzzielen und -maßnahmen von vergleichbaren Gebieten
- Entwicklung eines strategischen Planes unter Einbindung wichtiger Anspruchsgruppen



People and pickup-trucks – auch vor übermäßigem Tourismus muss das sensible Feuchtgebiet geschützt werden.

Wussten Sie, dass Grizzlys...

- ...besser riechen als ein Suchhund und Fressen kilometerweit erkennen?
- ...sehr klug sind, ein ausgezeichnetes Gedächtnis haben, gut schwimmen und bis zu 50 km/h schnell laufen?
- ...es Wissenschaftlern leicht machen sie zu erkennen, weil sie an Kratzbäumen DNA hinterlassen?



Zapfenguan [*Oreophasis derbianus*]



Atitlán See – Das Einhorn auf dem Baum

Der Zapfenguan fasziniert nicht nur durch sein Aussehen. Die Tiere brüten in isolierten Gruppen in Höhen zwischen 1.500 und 3.500 Metern an dicht bewaldeten Berghängen am Atitlán See in Guatemala. Die Vögel leben in luftigen Höhen vom reichen Angebot an Früchten, Blüten und jungen Blättern. Der Zapfenguan ist durch Abholzung der verbliebenen Regenwälder ebenso akut bedroht wie die Ökosystemdienstleistungen am Atitlán See, an dem die noch größte Zapfenguanpopulation lebt. Deswegen ist der Zapfenguan Living Lakes-Botschafter für den Atitlán See.

Atitlán See, Guatemala



Das Urlaubsparadies aus einer anderen Perspektive – wenig einladend für Mensch und Tier.

Aktuelle Gefährdung

Die internationale Naturschutzorganisation IUCN stuft den Zapfenguan als vom Aussterben bedroht ein. Verantwortlich dafür sind großflächige Waldrodungen für Plantagen, Gewinnung von Feuerholz, Straßenbau und die Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzung. Zuvor großflächige Regenwälder werden so zu kleinen Inseln zerstückelt. Ein Vogel mit einem komplexen Paarungssystem, wie es der Zapfenguan hat, kann dann kaum noch Brutpartner finden. Die Art ist in Guatemala streng geschützt, Schutzprogramme kämpfen dennoch auf fast verlorenem Posten.

Regenwälder bieten unverzichtbare Ökosystemleistungen und sind lebensnotwendig für die Menschen am Atitlán See. Sie liefern Trinkwasser, Nahrung, Feuerholz, Medizin, Bestäubung von Feldfrüchten, sorgen für Wetterregulation und Klimawiderstandsfähigkeit.

Nächste Schritte

In den vergangenen Jahren wurde viel getan, um die noch vitalen Populationen zu stärken. Regenwald wurde unter Schutz gestellt und wieder aufgeforstet. Ranger wurden eingestellt und geschult, um die scheuen Vögel zu finden und zu beobachten.

Dringend benötigte Ausrüstung fehlt aber ebenso wie ausreichendes Wissen zum Schutz der Tiere. In einem Projekt sollen deswegen Forschungslücken definiert und in einem Citizen-Science-Ansatz gefüllt werden. Ranger erhalten eine profunde Ausbildung zum wissenschaftlichen Monitoring und ausreichende Ausrüstung.



Zukunftsperspektive?

Bogota Ralle [*Rallus semiplumbeus*]



Biodiversitäts-Aktionsplan für eine heimliche Vogelart

Viele Rallen leben ein heimliches Leben zwischen Röhricht, Schwimmblattvegetation und Schlammflächen, die sie zur Nahrungssuche brauchen. Die Bogota Ralle ist endemisch in Feuchtgebieten und Frischwasserseen im Andenhochland Kolumbiens. Noch höchstens 2.500 Tiere leben hier in Höhen zwischen 2.500 und 4.000 Metern von Insekten, Würmern, Laich und Kaulquappen. Das Verbreitungsgebiet war einst so groß wie Hessen, hat sich aber auf rund 11.000 Quadratkilometer halbiert.

Laguna de Fúquene, Kolumbien

i Aktuelle Gefährdung

Die Bogota Ralle wird von der IUCN als gefährdet eingestuft. Untersuchungen der Fundación Humedales aus den letzten 15 Jahren zeigen, dass auch an der Laguna de Fúquene immer weniger dieser Vögel leben. Durch Landgewinnung, Wasserentnahme für die Landwirtschaft und Sedimentation ist der See von über 100 auf inzwischen nur 30 Quadratkilometer geschrumpft. Viehhaltung und Bevölkerungswachstum führten zu einer erheblichen Nährstoffanreicherung im See, die das Gewässer mit einer inzwischen nur mehr sehr geringen Tiefe von fünf Metern nicht kompensieren kann.



Auch die Fischpopulation und damit eine Einkommenquelle der Anwohner ist von der Schrumpfung des Sees betroffen.

Die Bogota Ralle ist eng mit der Europäischen Wasserralle verwandt. Deren Reviere sind mit 300 Quadratmetern weniger als halb so groß wie ein Grundstück für ein Einfamilienhaus.

🔧 Nächste Schritte

Der GNF und die Fundación Humedales haben in den vergangenen Jahren mit der Aktion „Clean Water for the World“ mehrere Pflanzenkläranlagen an der Laguna de Fúquene gebaut, die den Nährstoffeintrag wirksam vermindern und die Voraussetzungen für Artenschutzprojekte mit der Bogota Ralle schaffen. Dazu sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Schutz der bestehenden Vorkommen
- Wiederherstellung der Rallenpopulation
- Verbesserung der Nahrungssicherheit für die seltenen Tiere
- Schaffung alternativer Einkommensmöglichkeiten



Schon die Kleinen müssen den Umgang mit den Arten in ihrem Umfeld lernen, damit diese überleben können.

Ferkel im Schilf?

Wasserrallen rufen in der Dämmerung zur Abgrenzung ihrer Reviere – und klingen dabei fast wie Ferkel.



Seggenrohrsänger [*Acrocephalus paludicola*]

Spatz der Niedermoore auf Wohnungssuche

Der Seggenrohrsänger ist an Moore mit niedrigwüchsiger Seggenvegetation angepasst. Hier finden die kleinen Vögel weite, gehölzfreie, nasse Flächen. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren diese Brutgebiete in Europa überall zu finden. Der unscheinbare Vogel galt wegen seiner Häufigkeit als „Spatz der Niedermoore“. Der Umbau von Mooren in Äcker hat dazu geführt, dass 95 Prozent des Bestandes verschwunden sind. Seggenrohrsänger gehören zu den seltensten Vogelarten Europas und sind vom Aussterben bedroht.

Living Lakes-Netzwerk, Spanien

Aktuelle Gefährdung

- Nach wie vor verändert sich die traditionelle Landnutzung, ursprüngliche Wasserverhältnisse werden verändert, Moore entwässert und Brutgebiete gehen verloren.
- In Spanien lohnt sich extensive Landnutzung nicht mehr und wird eingestellt. Große Flächen wachsen mit Büschen zu und werden dadurch ungeeignet für Seggenrohrsänger.
- Die Tiere verlieren Rastplätze auf dem Zug und Winterquartiere durch landwirtschaftliche Nutzung, Trockenheit und Entwässerung, intensive Beweidung, Wüstenbildung und Versalzung.



Nächste Schritte

Mit einem Schutzprojekt möchten die Living Lakes-Partner in Spanien dem Seggenrohrsänger helfen:

- 22 ha Überflutungsfläche werden neu geschaffen, bis zu 350 ha Lebensraum wiederhergestellt.
- Die Pflanzenvielfalt wird durch tausende krautige und holzige Pflanzen erhöht.
- Der Amerikanische Mink wird aus den Gebieten entfernt.
- Monitoring der Seggenrohrsänger auf der Iberischen Halbinsel.
- Die Maßnahmen münden in eine nationale Strategie für den Seggenrohrsänger, die Empfehlungen für landwirtschaftliche Nutzung und Beweidung einschließen.



Schilfgürtel und Überflutungsflächen müssen erhalten bleiben bzw. wiederhergestellt werden.

60 Prozent der Seggenrohrsängerbruten stammen von mehr als einem Männchen. Es gibt Gelege mit Jungen von fünf verschiedenen Vätern.

An aerial photograph of the Steinhuder Meer, a large lake in Germany, surrounded by green fields and some small islands. A circular inset in the top right corner shows a close-up of a European marten (Mustela lutreola) with its characteristic brown fur and white muzzle. A dotted line connects the text to the inset.

Europäischer Nerz [*Mustela lutreola*]

Steinhuder Meer – Armer Kerl in teurem Pelz

Kaum jemand kennt ihn, abgesehen von schönen Frauen im teuren Pelz. Der Nerz gehört zu den am stärksten gefährdeten Tieren weltweit. Diese elegante Art lebt ein verstecktes Leben zwischen Wasser und Land, Seen, Flüssen, Bächen und Teichen. Nur wenige, isolierte Gruppen leben noch in Europa, Nordspanien, Westfrankreich und Zentraleuropa. In Deutschland ist der nachtaktive Kleinsäuger bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts ausgestorben. Im Wiederansiedlungsprojekt am Steinhuder Meer soll eine stabile Population Europäischer Nerze entstehen.

Steinhuder Meer, Deutschland

i Aktuelle Gefährdung

Durch Bejagung war der Nerz um 1920 in Zentraleuropa fast ausgestorben. Seit Beginn der Zucht des Amerikanischen Minks wurde die Jagd weitgehend eingestellt. Inzwischen sind die Lebensräume des Nerz rar geworden, ebenso wie die Biologische Vielfalt in Seen und Feuchtgebieten und damit die Lebensgrundlage des Nerz. Seit Amerikanische Minks immer mehr aus Pelzfarmen entkommen oder befreit werden, entsteht für den kleineren Nerz eine erhebliche Konkurrenz.

🔗 Nächste Schritte

Für die Rückkehr eines Sympathieträgers

Die Bedingungen haben sich verbessert für den Nerz. Die EU hat mit der Wasserrahmenrichtlinie dafür gesorgt, dass Seen, Flüsse und Bäche wieder naturnäher werden. Fischotter und Biber kommen auch nach Deutschland zurück, warum nicht auch der Nerz? Erfolgreiche Wiederansiedlungsprojekte in Niedersachsen und im Saarland zeigen, dass Artenschutz mit dem Nerz erfolgreich durchgeführt werden kann. Es fehlt an den erforderlichen finanziellen Mitteln für solche Maßnahmen und für eine gut organisierte Zusammenarbeit der Akteure in Europa.



Achtung Verwechslungsgefahr! Der Amerikanische Mink ist viel größer als der Nerz und seine Oberlippe ist niemals weiß gefärbt.

Einen großen Erfolg konnten die Aktiven am Steinhuder Meer dank Videoüberwachung im Jahr 2017 feiern: Die ersten in **Freiheit** geborenen Nerze in Deutschland seit 100 Jahren.



Afrikanischer Manati [Trichechus senegalensis]



Ossa See – Die vergessene Sirene

Der Afrikanische Manati hat mit bis zu vier Metern Länge und 600 kg Gewicht wenig Ähnlichkeit mit den betörenden Meerjungfrauen. Manatis sind gute Taucher und bleiben bis zu 30 Minuten unter Wasser, wo sie sich von Wasserpflanzen ernähren. 60 bis 90 kg davon müssen Manatis wegen des geringen Nährstoffgehalts täglich fressen. Die harmlosen Tiere sind nach Untersuchungen der IUCN als vom Aussterben bedroht. Sie sind Living Lakes-Botschafter für Seen und Feuchtgebiete Westafrikas.

Ossa See, Kamerun

i Aktuelle Gefährdung

Über Afrikanische Manatis ist kaum etwas bekannt. Sie werden deswegen als „vergessene Sirenen“ bezeichnet. Die Tiere werden trotz gesetzlicher Schutzvorschriften in großem Umfang gewildert. Viele Tiere verfangen sich in Fischernetzen und ertrinken, werden von Fischern als Beifang getötet und vermarktet. Seit einigen Jahren sind zusätzlich die aquatischen Lebensräume durch Rodung von Mangroven, Dämme an Flüssen, Besiedlung von Küstenregionen und Umweltgifte bedroht.



Manatis brauchen intakte und gesunde Seen. Das käme auch den Fischern zu Gute. Doch die Fangmethoden müssen umgestellt werden.

Wegen ihrer Schwanzflosse wurden
Seekühe seit Kolumbus für
Meerjungfrauen, also Sirenen
gehalten. Zu Zeiten des Odysseus waren
Sirenen reine Fabelwesen.



⚙ Nächste Schritte

Wichtigste Maßnahmen sind ein aussagekräftiges Monitoring der verbliebenen Bestände und die Durchsetzung des Jagdverbotes. Illegale Bejagung kann nur durch regelmäßige Patrouillen verhindert werden. Durch Einrichtung und Überwachung von Fischereiverbotzonen in Gebieten mit hohem Manati-Vorkommen werden Kerngebiete geschützt. Aufklärung bei Fischern und die Schulung zu alternativen Fischfangmethoden kann Beifänge verhindern. In geringerem Umfang kann Fischern in alternativen Berufen ein Einkommen ermöglicht werden.



Jipe Tilapia [*Oreochromis jipe*]

Jipe See – Farbloser Fisch in unruhigen Gewässern

Der Jipe Tilapia ist nicht der aufregendste Fisch der Welt. Der bis zu 50 cm lange Buntbarsch gehört zu den Maulbrütern, die ihre Brut im Maul vor Fressfeinden schützen. Der Jipe Tilapia ist endemisch im Gebiet des Jipe Sees am Kilimandscharo. Nur mehr zehn Prozent der einst häufigen Fische sind noch übrig, eine Katastrophe für die Menschen. Der See ist in 40 Jahren auf ein Fünftel geschrumpft, der Lebensraum damit noch kleiner geworden. Der Jipe Tilapia ist nach IUCN vom Aussterben bedroht und Living Lakes-Botschafter für die Biologische Vielfalt Ostafrikas.

Jipe See, Kenia und Tansania

Aktuelle Gefährdung

Die industrielle Fischerei wurde bereits in den 1960er Jahren eingestellt. Nur Anwohner dürfen noch im See fischen. Dennoch nimmt die Population des Jipe Tilapia immer weiter ab. Gleichzeitig mit dem Seespiegel ist die Wasserqualität kontinuierlich durch Einträge aus den Zuflüssen schlechter geworden. Dazu kommt Bodenerosion aus dem Umland, in dem für Ackerflächen und Brennholz großflächig abgeholzt wurde. Durch den gesunkenen Pegel konnte sich Schilf ausbreiten, was die Verlandung des Sees weiter antreibt.

Nächste Schritte

In einem partizipativen Schutzprojekt sollen folgende Maßnahmen den Jipe Tilapia retten:

- Umweltbildung und Kampagne gegen illegales Fischen
- Habitat-Restaurierung durch das großflächige Entfernen von Schilf und Nutzung des Schilfs als Brennstoff
- Baumpflanzungen und Modellprojekte für umweltfreundliche Landwirtschaft gegen die Bodenerosion
- Modellprojekte für nachhaltiges Wirtschaften, z.B. Tourismus, Bienenhaltung, Hühnerfarmen
- angewandte Wissenschaft, um den wenig erforschten Jipe Tilapia besser schützen zu können

Darwins Traumseen: Im Tanganjikasee, dem Bedrohten See des Jahres 2017, und im Malawisee gibt es **700 verschiedene Arten Buntbarsche.**



Schilf entfernen und nachhaltigen Tourismus fördern, sind zwei wichtige Ziele für die nächsten Jahre.



The background image is a landscape photograph of a lake, likely Lake Baikal, framed by tall, dark evergreen trees in the foreground. The water is a deep blue, and a forested hill is visible in the distance under a clear sky. A circular inset in the upper right corner provides a close-up view of a Taimen fish, showing its spotted pattern and open mouth. A dotted line connects the text label to a small circle on the lake's surface.

Taimen [Hucho taimen]

Hovsgol Nur – Der berühmte Taimen

Der Taimen ist ein wirklich großer Süßwasserfisch! Größere Exemplare erreichen über zwei Meter Länge und wiegen mehr als 100 kg. Wie viele andere Lachsarten leben Taimen in klaren Fließgewässern. Bis zu 23 Kilometer Flussabschnitt beansprucht ein Taimen für sich. Er ist der bekannteste Fisch in der Mongolei und in Sibirien und für den Angeltourismus der Region das wichtigste Zugpferd. Der Taimen ist Living Lakes-Botschafter für die Seen und Feuchtgebiete der Mongolei.

Hovsgol Nur, Mongolei



Eine **mongolische Legende** berichtet von einem Riesentaimen, der im Eis des Sees einfrohr. Hungernde Hirten überlebten den Winter, indem sie Fleischstücke aus dem Tier schnitten. Im Frühling kam der Taimen an Land und rächte sich, indem er die Hirten fraß.



Die Menschen müssen den See und seine Arten als ihre eigene Lebensgrundlage schätzen lernen.

Aktuelle Gefährdung

Die Zunahme des Bergbaus und die Gewinnung von Sand und Kies für den Wohnungsbau stellen für den Taimen eine große Bedrohung dar. Tourismus und andere wirtschaftliche Nutzungen sind eine weitere Bedrohung. In die Region am Hovsgol Nationalpark in der Nordmongolei wurde eine befestigte Straße gebaut. Seitdem hat sich die Anzahl der Touristen aus der Hauptstadt Ulan Bator vervielfacht. Müll und Abwässer sind ein ungelöstes Problem. In der Mongolei hat der Taimen 20 Prozent seines Verbreitungsgebietes eingebüßt und wird deswegen als gefährdet eingestuft.

Nächste Schritte

Die wirksamste Art des Schutzes für den Taimen sind großflächige Schutzgebiete. Die Mongolische Regierung hat große Teile des Landes nördlich des 50. Breitengrades unter Schutz gestellt und den Bergbau verboten. Damit stellt der aufkommende Tourismus eine neue Bedrohung für die Gewässer im Hovsgol Nationalpark dar. Der GNF und Partner haben umfassende Managementpläne für die Schutzgebiete verfasst. Weitere Schutzmaßnahmen beinhalten nachhaltiges Müllmanagement und Umweltbildungsmaßnahmen, auch ein Nationalparkzentrum soll entstehen.

Baikalrobbe [*Pusa sibirica*]



Baikalsee – Das Geheimnis der Baikalrobbe

Tränen in den Augen, diesen Eindruck erwecken Baikalrobben auf Fotos. Die Robbe, auf Russisch Nerpa, ist endemisch, das bedeutet, es gibt sie nur hier. Sie ist deswegen Living Lakes-Botschafter des Baikalsees. Ihr Leben wird vom Eis des Sees bestimmt: Hier paaren sich die Tiere und bringen im Spätwinter ihre Jungen zur Welt. Am mit über 25 Millionen Jahren ältesten See der Welt entwickelte sich eine einzigartige Tier- und Pflanzenvielfalt – ungestört von äußeren Einflüssen.

Baikalsee, Russland

i Aktuelle Gefährdung

- Exzessiver Bejagung bis in die 70er Jahre folgte ein dramatischer Bestandseinbruch der Baikalrobbe.
- Verschmutzung des Sees durch industrielle Abwässer führt zur Anreicherung von Schadstoffen in der Speckschicht der Tiere. Die Folgen: Immunschwäche und Unfruchtbarkeit.
- Der Hundestaupe verursachte 1988 ein Massensterben. Die Robben sind nun ständiger Träger, d.h. das Virus kann jederzeit wieder ausbrechen.
- Der See friert durch den Klimawandel weniger lange zu. Die Jungen kommen in Höhlen auf dem Eis zur Welt, hier droht ein Risiko für die Zukunft.

Zukunft für die Baikalrobbe – durch Umweltbildung für die Menschen vor Ort und Lenkung der Touristenströme.



🔧 Nächste Schritte

Am Baikalsee haben bereits mehrere Projekte des GNF zum Schutz der einmaligen Tier- und Pflanzenwelt mit der Baikalrobbe als Leitart stattgefunden. Wegen steigender Touristenzahlen müssen wir mit unseren Partnern vor Ort an diesen Themen dringend weiterarbeiten.

- Aufbau des Nerpa-Informationszentrums im Zabaikalsk Nationalpark
- Tourismus- und Besucherlenkung im Ushkani-Nationalpark
- Wissenstransfer zwischen Naturschutz und Wissenschaft
- Lobbyarbeit mit Behörden und Politikern
- Umwelt- und Bewusstseinsbildung an Schulen und in der Öffentlichkeit
- Kinderbuch „Nerpa ist das Kind vom Baikal“



Das Geheimnis der Baikalrobbe

Seit Millionen Jahren hatte der Baikalsee keinen Zugang zum Meer. Die bestehenden Flüsse sind fast 4.000 km lang. Einige Wissenschaftler glauben, Vorfahren der Baikalrobbe könnten während der Eiszeiten vor 400.000 Jahren dorthin gelangt sein, als große Teile Sibiriens von Seen bedeckt waren.



Holzapfelmangrove [*Sonneratia griffithii*]

Mangroven – Die Wurzeln des Meeres

Mangroven stellen dem Menschen unbezahlbare Ökosystemleistungen zur Verfügung: Erosions-, Küsten- und Hochwasserschutz, Bau- und Feuerholz, Früchte und Medizinalpflanzen. Mangroven wachsen an allen tropischen und subtropischen Küsten bis zu 50 Meter hoch. 70 Prozent aller tropischen Fischarten benötigen Mangroven während ihres Lebenszyklus unter anderem als Laichplätze. Mangroven bedeckten weltweit ursprünglich eine Fläche halb so groß wie die Deutschland. 80 Prozent der Mangrovenwälder im Indopazifischen Raum sind inzwischen zerstört.

Mangroven, Indien und Sri Lanka

Aktuelle Gefährdung

Nach neuen Daten des UN-Umweltprogrammes UNEP verschwinden Mangroven noch schneller als Korallenriffe. Mangroven werden – auch heute noch – gerodet, um Holz oder Flächen für Shrimp-Farmen, für touristische Erschließung und landwirtschaftliche Nutzung zu gewinnen oder sie werden durch Ölförderung verschmutzt. Mit dem Wald und den für Menschen wichtigen Ökosystemdienstleistungen gehen zahllose, vielfach noch unbekannte Tier- und Pflanzenarten verloren. Ein Fünftel der globalen Treibhausgasemissionen werden durch Mangrovenabholzungen verursacht.

Nächste Schritte

Der GNF ist seit 2005 in der Wiederaufforstung von Mangroven in vier Ländern im Indischen Ozean aktiv. Auch im Bereich ehemaliger Shrimp-Farmen wurden verschiedene Methoden erprobt und verbessert. Zum Konzept gehört, dass die Menschen vor Ort aktiv in die Maßnahmen eingebunden werden und alternative Einkommen erwirtschaften. Die Maßnahmen sollten ausgeweitet werden. Zusätzlich wollen die Partner mit einem Biodiversitätsmonitoring zeigen, dass die ökologische Funktion wiederhergestellt wird. Die Umweltbildung wird verstärkt und auch auf Touristenzentren ausgeweitet.

Tsunami am 26.12.2004: 230.000 Tote und 2 Millionen Obdachlose **wegen fehlendem Küstenschutz.**

Stopp der Mangrovenabholzungen und Start der Wiederaufforstung – ein wichtiger Beitrag zur Reduzierung von Treibhausgasen.



Irawadi-Delfin [*Orcaella brevirostris*]



Mahakam – Der legendäre Flussdelfin

„Pesut Mahakam“ lautet der indonesische Name des Irawadi-Flussdelfins. Die Art ist akut vom Aussterben bedroht. Nur mehr 70 Delfine leben in einem 4.000 km² umfassenden Feuchtgebietssystem im Osten der Insel Borneo. Das Wappentier der indonesischen Provinz Ostkalimantan hatte immer etwas mystisches, wohl weil es sich stark von anderen aquatisch lebenden Tieren unterscheidet. Der Pesut Mahakam ist Living Lakes-Botschafter der Mahakam Seen und Feuchtgebiete.

Mahakam Feuchtgebiet, Indonesien

Aktuelle Gefährdung

Überfischung und Fischerei mit Gift und Strom töten und verletzen viele Delfine. Mehr als 10 Prozent der Population verfangen sich jedes Jahr in Stellnetzen und ertrinken. Sedimentierung durch Regenwaldzerstörung, Dämme und Änderungen im Wasserregime, Wasserverschmutzung durch chemische Abwässer, Pestizide aus dem Palmölanbau, Quecksilber aus dem Goldabbau und die Zunahme des Schiffverkehrs sind Folgen der Entwicklung Indonesiens und machen den Delfinen das Leben schwer. Zu guter Letzt werden Delfine für touristische Attraktionen gefangen.



Ein Märchen berichtet: Einst lebten Zwillinge mit Vater und Stiefmutter in einer Hütte. Eines Tages waren die Eltern verschwunden. Nach langer Suche fanden die Kinder die neue Hütte und verschlangen hungrig die Suppe vom Herd. Doch die Suppe war von der Stiefmutter vergiftet und die Kinder mussten zur Rettung vor dem Gift in den Mahakam springen. Dort verwandelten sie sich in Delfine.



Nächste Schritte

Projekte des GNF mit Partnern vor Ort haben unter anderem zum Schutz eines 125 km langen Flussabschnittes geführt. Fischer wurden geschult, Ranger ausgerüstet und viel Öffentlichkeitsarbeit betrieben. In Modellprojekten wurden Mini-Aquakulturen mit schnellwachsenden Fischen zur Entlastung der lokalen Fischbestände erprobt.

An diese Maßnahmen soll angeknüpft werden. Die Aquakulturen sollen für 100 Fischer ausgeweitet werden, bessere Fangpraktiken werden vermittelt. Weitere Aufklärung zum Schutz der Delfine ist erforderlich und wird auf Schulen ausgeweitet.

Statt einzelne Delfine zu retten, müssen Fangpraktiken her, die die Delfine nicht gefährden.

Biodiversity-Stewardship-Projekte – Mit Unterstützung von Unternehmen

Im Zentrum all unserer Projekte steht für uns stets die Wirkung, die für Natur und Mensch erzielt wird. Der GNF ist dabei auf die finanzielle Unterstützung von Unternehmen und Unternehmensstiftungen dringend angewiesen. Die Beiträge von Unternehmen zu einem Projekt können sehr unterschiedlich sein und Spenden, Zuschüsse oder Produktabführungen umfassen. Viele Zuwendungen bekommen als Kofinanzierung öffentlich geförderter Projekte eine zusätzliche Hebelwirkung und hohes Ansehen.



Das Projekt wird mit der Columbia Wetlands Stewardship Partnership und Living Lakes Canada durchgeführt. Aktueller Kostenrahmen ca. 80.000 Euro in 24 Monaten, verteilt auf mehrere Arbeitspakete.



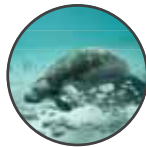
Der Verein EuroNerz e.V. ist seit 20 Jahren im Nerzschutz aktiv. Das geplante Projekt umfasst mehrere Arbeitspakete mit Kosten zwischen 80.000 und 250.000 Euro in fünf Jahren.



Das Baikal Information Center GRAN ist Living Lakes-Partner im burjatischen Teil Sibiriens. Die Maßnahmen bauen auf bestehenden Aktivitäten auf und sind zwischen 10.000 und 25.000 Euro skalierbar.



Partner vor Ort ist die Asociación Vivamos Mejor in Guatemala. Das Projekt umfasst drei Arbeitspakete zwischen jeweils 25.000 und 35.000 Euro in 18 Monaten.



Das Projekt wird mit der African Marine Mammal Conservation Organization durchgeführt. Der Kostenrahmen für zwei Jahre beläuft sich auf ca. 150.000 Euro.



Mit dem Center for Research on New International Economic Order in Indien arbeiten wir seit 2005 zum Mangrovenschutz. Verschiedene Arbeitspakete sind mit 20.000 bis 35.000 Euro kalkuliert.



Living Lakes-Partner in Kolumbien ist die Fundación Humedales. Drei Arbeitspakete sind zwischen 80.000 und 190.000 Euro in drei Jahren budgetiert.



Das Projekt wird mit der Tanzania Environmental and Tourism Educational Organization durchgeführt. Das aktuelle Budget für zwei Jahre liegt bei etwa 140.000 Euro.



Conservation Foundation for Rare Aquatic Species of Indonesia YK Rasi ist Living Lakes-Partner in Ostkalimatan. Für das aktuelle Projekt liegt das Budget bei 49.000 Euro.



Das Projekt wird mit unserer Partnerorganisation Fundación Global Nature in Spanien durchgeführt. Das Budget für die Kofinanzierung eines EU Life-Projektes liegt bei rund 250.000 Euro über vier Jahre.



Das Mongol Ecology Center und Ecoleap sind in der Mongolei für Living Lakes aktiv. Das Projektbudget für drei Jahre beträgt ca. 600.000 Euro mit einem Kofinanzierungsbedarf von 150.000 Euro.

Die in dieser Broschüre vorgestellten Projekte sind aktuelle Beispiele aus dem Living Lakes-Netzwerk. Weitere und bereits erfolgreich abgeschlossene Projekte finden Sie auf unserer Internetseite.
www.globalnature.org

Der GNF und seine Kooperationspartner – Gemeinsam erfolgreich!

Seit der Gründung im Jahre 1998 arbeitet der GNF mit dem privaten Sektor zusammen. Mit über 150 global agierenden Konzernen, mittelständischen Firmen, kleinen Betrieben sowie mit unternehmensnahen Stiftungen haben wir seitdem zusammengearbeitet. Wir haben dabei unterschiedlichste, vielfach maßgeschneiderte Projekte mit Living Lakes-Partnerorganisationen weltweit durchgeführt und viele Erfahrungen gesammelt. Bei diesen Projekten wurden mehrere tausend Bäume neu gepflanzt, über 500 Hektar Mangroven renaturiert sowie tausende von Kindern und Erwachsenen für nachhaltige Entwicklung und Ressourcenschutz sensibilisiert.

Als Angebot für Kooperationspartner haben sich dabei verschiedene Modelle als praktikabel erwiesen. Wir gehen dabei gerne auf die Wünsche von Unternehmen ein, was die Beteiligung an einem Projekt betrifft:

- Spenden- und Sponsoringprojekte zur Förderung des Natur- und Artenschutzes – langjährige Projektpartnerschaften zu Schwerpunktthemen
- Kampagnenprojekte und Projektpartnerschaften mit Mehrwert für neue Geschäftsbereiche

Außerdem unterstützen wir das Biodiversitätsmanagement in Unternehmen

- Aktionen und Veranstaltungen im Rahmen von CSR-Aktivitäten und der Personalentwicklung
- Begleitung von Biodiversitäts-Management in Unternehmen
- Beratung für naturnahe Firmengelände und andere direkte Umsetzungen

www.business-biodiversity.eu

Bei Interesse an einer Projektzusammenarbeit, einer Patenschaft für eine Tierart oder einer exklusiven Projektförderung freuen wir uns über eine direkte Kontaktaufnahme!



Udo Gattenlöhner

Geschäftsführer

gattenloehner@globalnature.org
+49 7732 9995-80



Manuela Uhde

Leiterin Marketing,
Finanzen und Verwaltung

uhde@globalnature.org
+49 7732 9995-85



Stefan Hörmann

Leiter Unternehmen und
Biodiversität

hoermann@globalnature.org
+49 228 1848649-11



Dr. Thomas Schaefer

Leiter Naturschutz

schaefer@globalnature.org
+49 7732 9995-89

Herausgeber: Global Nature Fund (GNF)
Internationale Stiftung für Umwelt und Natur
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell, Deutschland
Tel.: +49 (0) 7732 99950
Fax: +49 (0) 7732 999588
E-Mail: info@globalnature.org
Web: www.globalnature.org
Stand: Oktober 2017

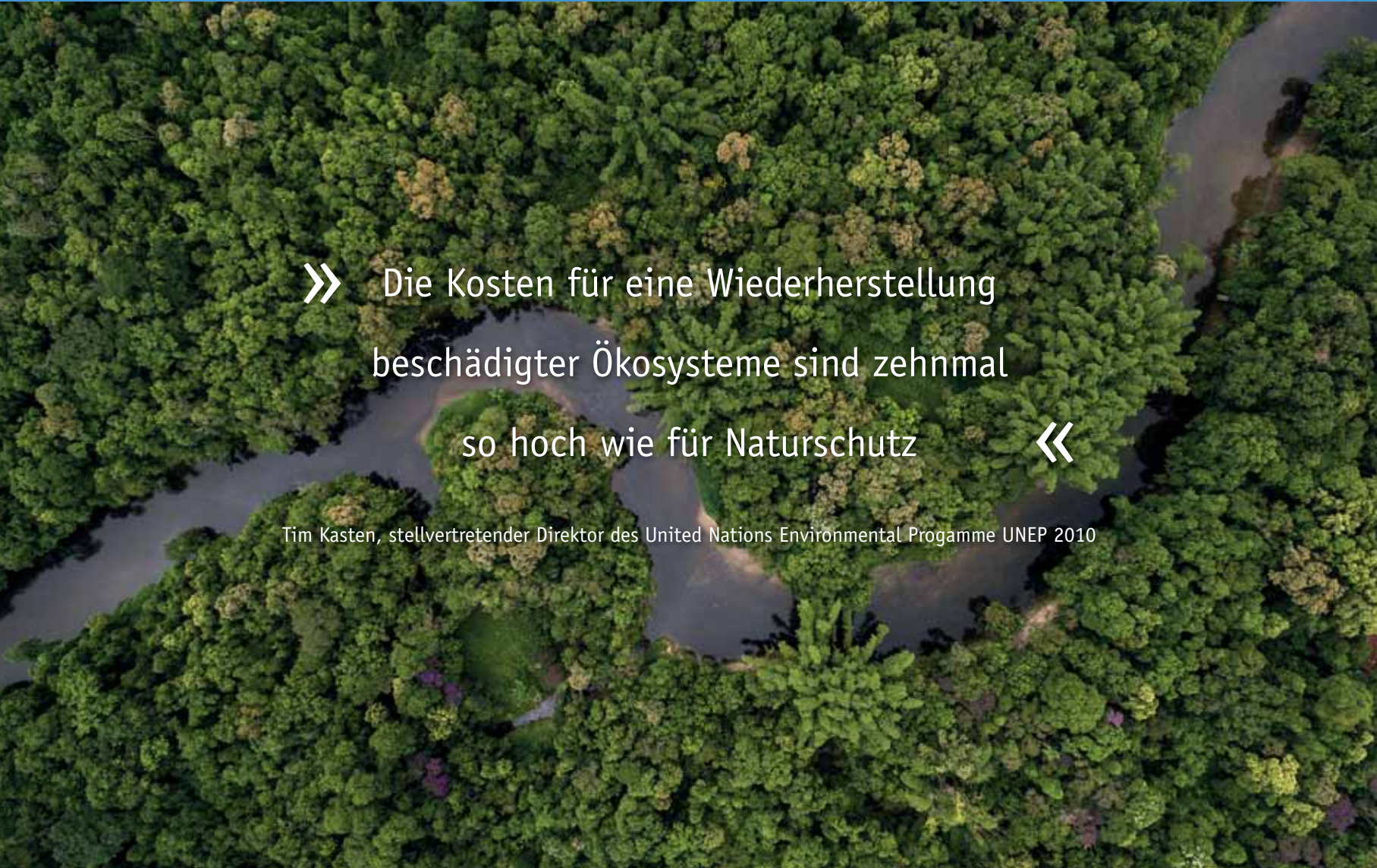
Redaktion: Dr. Thomas Schaefer, Helen Schüßler | **Gestaltung:** Patricia Lütgebüter
Bildnachweis: Fotolia (mzphoto11 (S.1), muratart (S.2), filipefrazao (S.7u), gallina-go_media (S.13o), 聡 足立 (S.18kl), isuaneye (S.24kl)); Pixabay (S.4kl, 10kl, 14kl); Larry Halverson (S.5); Yinan Chen/Wikimedia Commons (S.6kl); <http://www.flickr.com/photos/neilorlandodiazmartinez/> (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rallus_semiplumbeus.jpg); „Rallus semiplumbeus“ (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/legalcode> (S.8kl); ÖSSM Archiv (S.12kl); Bernhard Volmer (S.12gr, 13u); Frank Teigler/Hippocampus Bildarchiv (S.16kl); Gerhard von Kapff (S.19li); Viacheslav Urbazaev (S.20gr); alle anderen: GNF Archiv

Das Biodiversity-Stewardship-Programm des Global Nature Fund

Auswirkungen wirtschaftlichen Handelns auf die Biologische Vielfalt sind vor allem entlang komplexer Lieferketten und im globalen Kontext für viele Unternehmen nur schwer bestimmbar. Während Klimagasemissionen recht leicht messbar sind und damit kompensiert werden können, fehlt für Auswirkungen auf die Biologische Vielfalt ein zuverlässiger Maßstab.

Der Global Nature Fund geht mit seinen Unternehmenspartnern deswegen einen anderen Weg. Das **Biodiversity-Stewardship-Programm** setzt auf freiwillige Projektförderungen zum Erhalt der Biologischen Vielfalt im Rahmen der unternehmerischen Gesamtverantwortung (CSR). Hierbei stehen nicht die Kompensation möglicher Auswirkungen im Vordergrund, sondern die Anerkennung einer unternehmerischen Verantwortung und der Wille zum Handeln.

Alle Projekte werden mit kompetenten Partnern vor Ort durchgeführt und beinhalten konkrete Ziele, Maßnahmen und Performance-Indikatoren. Der GNF garantiert ein professionelles Projektmanagement inklusive Monitoring der Ergebnisse und der Wirkungen. Die aussagekräftige Berichterstattung ist eine gute Basis für eine glaubwürdige Kommunikation der unterstützenden Unternehmen.



» Die Kosten für eine Wiederherstellung
beschädigter Ökosysteme sind zehnmal
so hoch wie für Naturschutz «

Tim Kasten, stellvertretender Direktor des United Nations Environmental Programme UNEP 2010